



Oberbank Marktmeinung

Oktober 2011

Anleihen, Zins- und Währungserwartungen:

Leitzinsen: **USA: 0,25 %**
 EURO: 1,50 %
 JAPAN: 0,10 %

EURO-Anleihen:

Fremdwährungsanleihen:

**Emerging Markets-Anleihen/Wandelanleihen/
Anleihen von Schuldern mit geringerer Bonität:**

- gute Schuldner bis mittlere Laufzeiten
- mangels attraktiver Renditen zurückstellen
- breite Streuung bei Unternehmensanleihen

Interbank Sätze	EUR		
	3 Monate	2 Jahre	10 Jahre
3. Oktober 2011	1,55	1,46	2,49
Ende 2011	1,55	1,60	2,70

Aktienmarkterwartungen:

Europa:
Österreich:
Amerika:
Asien/Japan:
Emerging Markets:

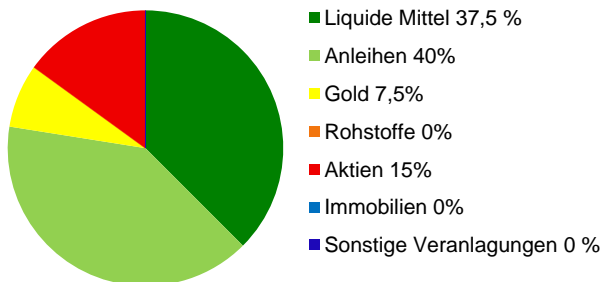
Aufgrund der anhaltenden Unsicherheit bezüglich der Rettung Griechenlands und der aufkommenden Konjunktur-Ängste reagieren die Aktienmärkte mit großen Schwankungen; erste Bodenbildungsversuche sind derzeit im Gange; es ist jedoch fraglich, ob sie gelingen

Sonstige Anlagemärkte:

Immobilien:
Rohstoffe:
Gold:

- weiterhin abwarten
- angeschlagen; leiden unter Konjunkturängsten
- nach wie vor im Aufwärtstrend

Oberbank-Asset-Mix:



Der Oberbank Asset-Mix dient all jenen InvestorInnen als Hilfestellung, die langfristig, unter Einbeziehung aller verfügbaren Anlageklassen und unter einem ausgewogenen Chancen-Risiko-Verhältnis veranlagen möchten. Dieser Mix wird monatlich neu angepasst und ist das Fazit der monatlichen Oberbank-Marktmeinung.

Ihre Oberbank Beraterin bzw. ihr Oberbank Berater wird gemeinsam mit Ihnen Ihren persönlichen Veranlagungs-Mix zusammenstellen.



Weiterhin Uneinigkeit über die Rettung Griechenlands – Aktienmärkte versuchen Bodenbildung

Der Versuch, die Rettung Griechenlands voran zu treiben, ist bisher ohne Erfolg geblieben. Zwar wird nun seitens der Politik vermehrt versucht, eine rasche, gemeinsame Lösung zu finden, bisher hat es jedoch dazu nur Absichtserklärungen gegeben.

Hingegen verstärken sich die Bemühungen, den Euro-Rettungsschirm zur Stabilisierung der gemeinsamen Wirtschafts- und Währungsunion, zu erweitern.

Die Sorge, wonach sich die gegenwärtige Schuldenkrise drastisch auf die weitere konjunkturelle Entwicklung auswirken wird, verunsichert weiterhin die Märkte. Zudem gibt es immer wieder Spekulationen, wonach Griechenland der Weg in die absolute Zahlungsunfähigkeit nicht erspart bleiben wird.

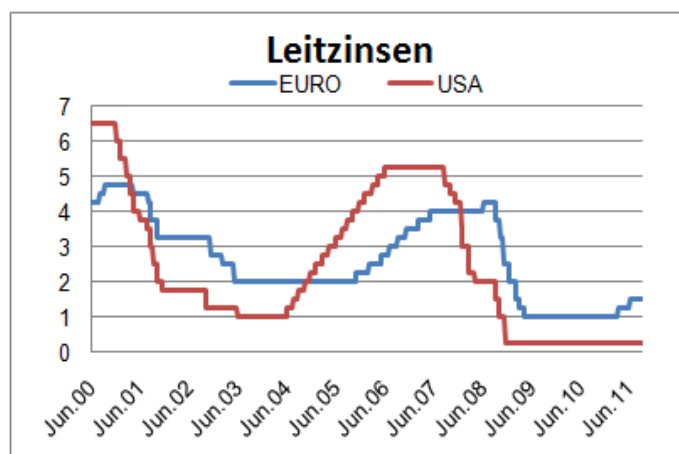
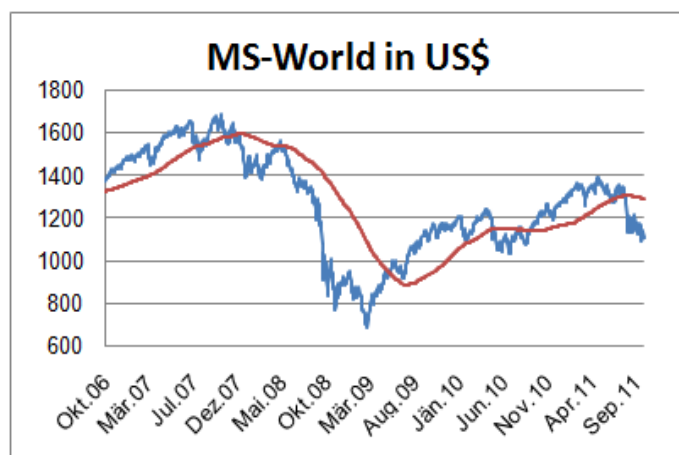
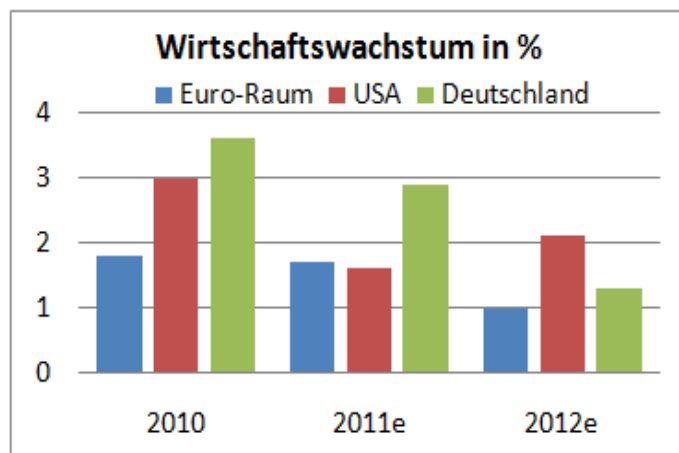
Die Stimmung an den internationalen Aktienmärkten ist wie die Fahrt auf einer Hochschaubahn. Praktisch in Wochenabständen schwanken die Börsen zwischen Panik und Hoffnung.

Insgesamt befinden sich die Märkte in einer angeschlagenen Verfassung. Die Mitte August erreichten Tiefststände konnten bis Ende September noch verteidigt werden.

Die weitere Entwicklung wird vor allem von den in den kommenden Tagen und Wochen verkündeten Unternehmensergebnissen zum dritten Quartal und den Aussichten für das kommende Jahr abhängen.

Stark unter Druck standen zuletzt auch die Rohstoffmärkte. Auch hier machte sich die auflebende Erkenntnis in Richtung Wirtschaftsabschwächung bemerkbar.

Auch der Goldpreis kam deutlich unter die Räder – angesichts der extremen Aufwärtsbewegung in den vergangenen Jahren ist eine Korrektur jedoch nichts außergewöhnliches.





Anleihemärkte:

Die internationalen Anleihemärkte reagieren auf die schwächere Wirtschaftseinschätzung und die anhaltende Staatsschuldenproblematik mit einem Rückzug in sichere Bereiche. Gleichzeitig werden Leitzinserhöhungen nicht mehr erwartet und in manchen Regionen bereits wieder Senkungen angedacht.

In den USA hat die Notenbank klar signalisiert, dass es bis Ende 2012 zu keiner Leitzinserhöhung kommen wird. Im Euro-Raum wird es vorerst auch zu keinen weiteren Zinserhöhungen kommen. In den Emerging Markets kam es in China, Indien und Brasilien angesichts hoher Inflation zu mehreren Zinserhöhungen. Diese dürften sich nicht mehr fortsetzen. In Brasilien kam es bereits zu einer Zinssenkung.

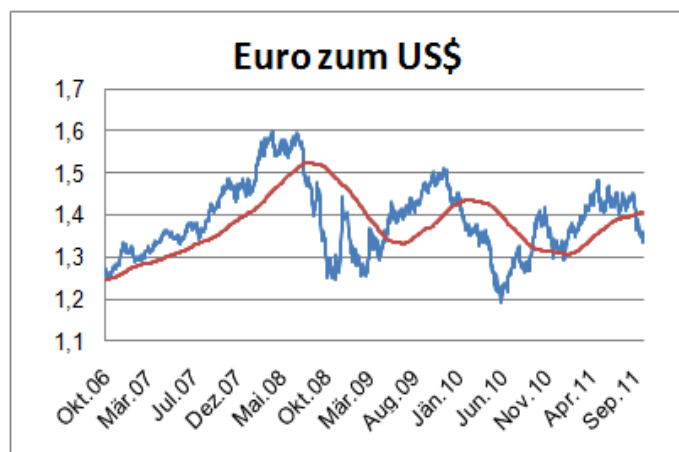
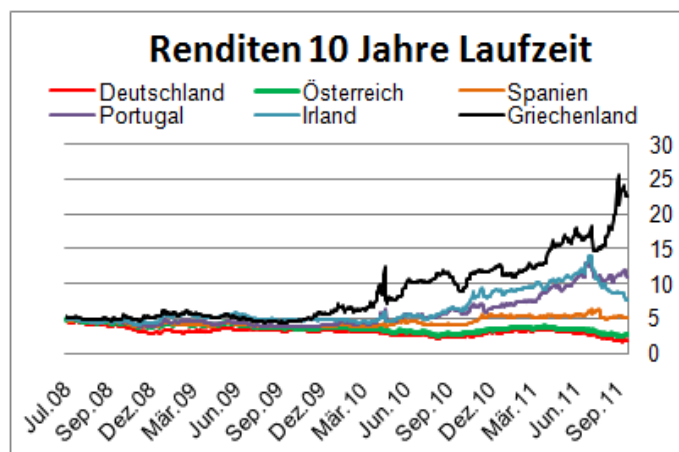
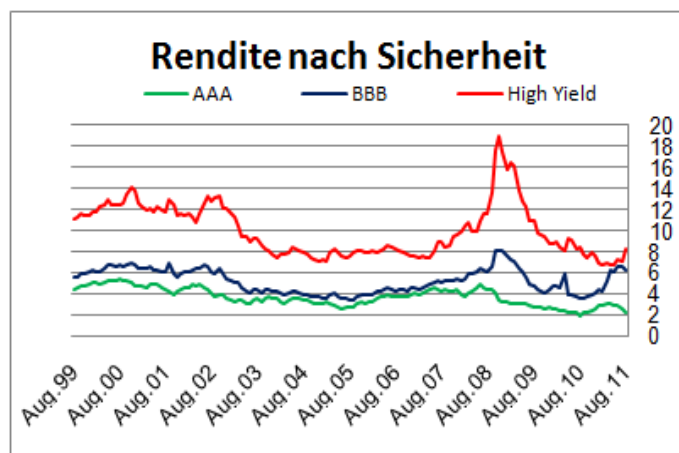
Die Staatsschuldenproblematik im Euro-Raum hat zu einer Flucht in sichere Staatsanleihen geführt. Schwächere Schuldner aus dem Unternehmensanleihebereich hatten sich bisher gut gehalten. Die Verunsicherung hinsichtlich der weiteren Wirtschaftsentwicklung hat nun auch diesen Bereich unter Druck gebracht. In den letzten Wochen haben auch Staatsanleihen aus den Emerging Markets eine Kurskorrektur erfahren.

Wir erwarten für die nächsten Monate eine Fortsetzung dieser Tendenz. Die Sicherheit der Anleiheschuldner wird immer stärker beachtet.

Währungen:

Angesichts der anhaltend schwierigen Lage in Südeuropa und einer erwarteten deutlichen Verlangsamung der Wirtschaftsentwicklung in Mitteleuropa kommt der Euro zusehends unter Druck. In den letzten Wochen hat er gegenüber dem US-Dollar die seit Jahresbeginn erzielte Wertsteigerung wieder abgegeben.

Da die USA ebenfalls mit einer schwachen Wirtschaft und einer Verschuldungskrise zu kämpfen haben, erwarten wir bis Jahresende aber keine größeren Verschiebungen.





Aktienmärkte:

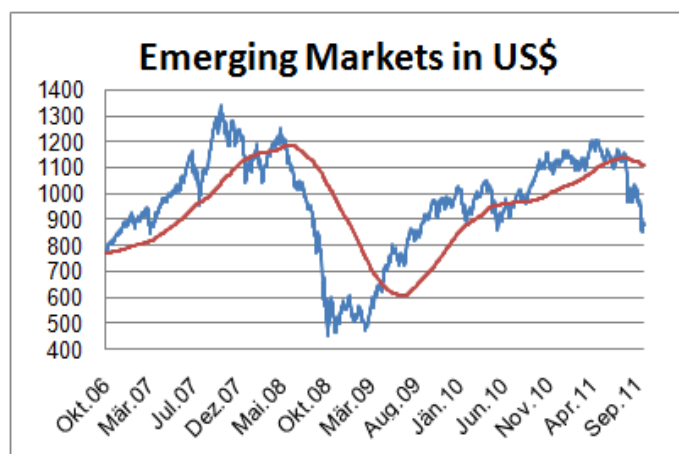
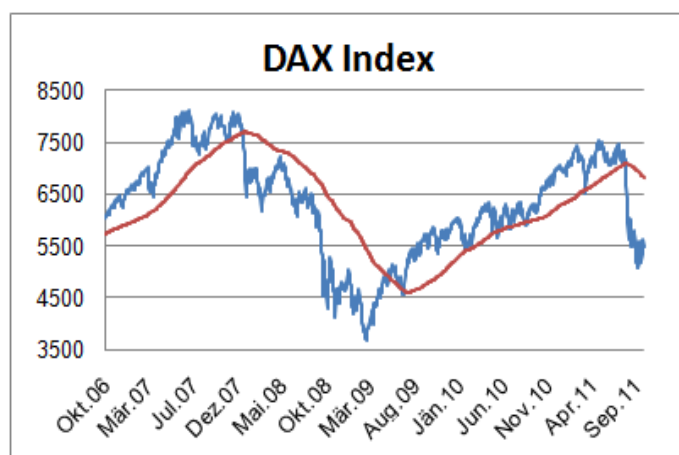
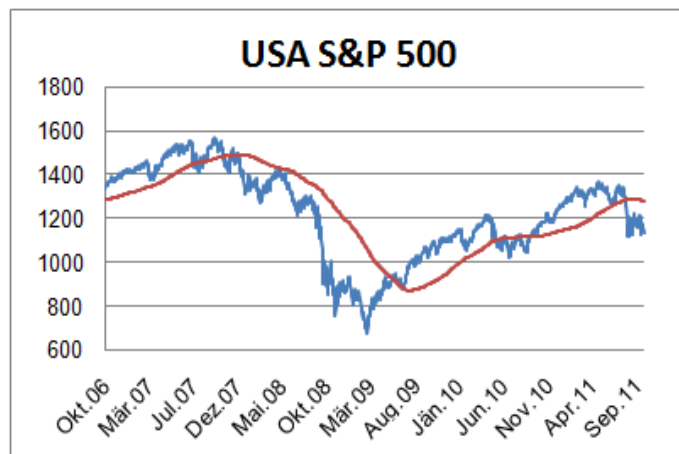
Im September standen die internationalen Börsen abermals ganz im Bann der andauernden Schuldenkrise in Europa, den daraus resultierenden Bonitäts-herabstufungen durch die Ratingagenturen und den zunehmenden Konjunktursorgen. Auch die Angst, dass die Wirtschaft in eine neue Rezession schlittern könnte, hat zuletzt deutlich zugenommen und zusätzlich die Aktienkurse belastet.

Im Monatsverlauf verbuchten beinahe alle bedeutenden Indizes starke Kursverluste und in vielen Regionen wurden wichtige charttechnische Unterstützungen unterschritten. An den Börsen gab es Tage, an denen beinahe ein panikartiger Ausverkauf stattfand. Beim DAX fand ein so heftiger Einbruch in so einem kurzen Zeitraum nur einmal zuvor in der deutschen Börsengeschichte statt – zu Beginn des Jahres 2008. Im Quartalsverlauf verzeichneten einige Indizes, in einem durch extreme Schwankungsintensivität geprägten Markt, die größten Kurseinbrüche in deren Historie.

Bei den Sektoren stand der Finanzbereich in den letzten Wochen erneut unter extremen Abgabedruck. Insbesondere die Herabstufungen von Societe Generale sowie Credit Agricole durch Moody's und die alarmierenden Zahlen des IWF, dass die Risiken für Europas Banken aufgrund der Schuldenkrise um 300 Milliarden Euro gestiegen sind, setzten diesem Bereich zu.

Für zusätzliche Verunsicherung an den Märkten sorgte die Aufdeckung eines 2,3 Mrd. USD Verlustes bei der Schweizer Großbank UBS. Dieser Schaden ist dem Institut aufgrund nicht erlaubter Spekulationsgeschäfte eines Händlers entstanden und hat nun auch wieder Zweifel am Risikomanagement der Bank aufkommen lassen.

Aufgrund der weiterhin schwierigen Lage einzelner Euro-Staaten und der erwarteten Abschwächung der Konjunktur haben wir die Aktiengewichtung im Oberbank Asset-Mix neuerlich reduziert.





Rohstoffe - Gold:

Die Rohstoffe verbuchten in den letzten Wochen in fast allen Segmenten Verluste. Die europäische Schuldenkrise und die drohende Rezession führten an manchen Tagen zu einem regelrechten Ausverkauf. Dies machte sich vor allem bei den Industriemetallen besonders bemerkbar. Die schwächere Wirtschaft bringt auch den Ölpreis etwas unter Druck.

Wir erwarten für die nächsten Monate eine schwierige konjunkturelle Entwicklung und haben daher die Rohstoffgewichtung im Oberbank Asset-Mix abgebaut.

Auch die Edelmetalle, die in Krisenzeiten häufig als „sicherer Hafen“ bezeichnet werden, mussten Abschlüge hinnehmen. Die Preise für Gold und Silber fielen vorübergehend so stark wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Die beiden Edelmetalle büßten binnen drei Handelstagen 14 beziehungsweise 34 Prozent ihres Wertes ein.

Der Preis für eine Feinunze Gold fiel im Monatsverlauf vom Allzeithoch bei 1920,30 USD bis auf ein Tief von 1534,49 USD. Angesichts der Rally in den vergangenen Wochen wurde eine Korrektur erwartet, doch diese Intensität sorgte für Verwunderung. Charttechnisch ist der Aufwärtstrend aber weiter in Takt.

Immobilien:

Der US-Immobilienmarkt steckt weiterhin tief in der Krise. Die Hoffnung, dass der Häusermarkt der Wachstumstreiber der Konjunktur sein wird, verblasst. Eine Besserung der Lage ist zurzeit nicht in Sicht. Die Zahlen der Neubaubeginne von Privathäusern enttäuschten erneut. Neben den Neubautzahlen sind weiterhin auch die Verkaufszahlen schwach. Bei den Hausverkäufen steuert der Markt nun auf das schwächste Ergebnis seit mehr als 50 Jahren hin.

